

7.
ZYKLUS-
KONZERT
KONTRASTE

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonnabend, den 5. April 1980, 20.00 Uhr
Sonntag, den 6. April 1980, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Siegfried Kurz, Dresden
Solistin: Oerty Herzog, Westberlin, Klavier

Karl Ditters von Dittersdorf
1730—1799

Sinfonie C-Dur

Allegro molto
Larghetto
Menuett
Finale (Prestissimo)

Boris Blacher
1903—1975

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2
in variablen Metren op. 42 (1952)

Andante — Allegro — Andante
Moderato
Molto vivace — Andante — Molto vivace
Erstaufführung

PAUSE

Antonín Dvořák
1841—1904

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95
(Aus der Neuen Welt)

Adagio — Allegro molto
Largo
Scherzo (Molto vivace)
Finale (Allegro con fuoco)



OERTY HERZOG, Schülerin von Wladimir Horowitz, debütierte 1947 mit dem 4. Klavierkonzert G-Dur von Beethoven im Rahmen eines Sinfoniekonzertes der Berliner Staatsoper. Im März 1948 spielte sie mit der Dresdner Philharmonie unter Johannes Schiler die Kammermusik op. 47 von Paul Hindemith und das Concertino von Jean Françaix. Seitdem ist sie für Auftritte durch viele Länder. Sie war u. a. Solistin bei den Wiener und den Berliner Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra London, dem Concertgebouw-Orchester Amsterdam und dem NHK-Orchester Tokio und hat bei den Schilkeger, den Westberliner und der Wiener Festspielvereine mitgewirkt. Mit Hingabe widmet sich Oerty Herzog vornehmlich den Klavierkompositionen ihres 1975 verstorbenen Mannes Boris Blacher, die sie in aller Welt gespielt und bekannt gemacht hat. Bei ihrem Antritts-Debut 1976 mit dem Cleveland Orchestra unter der Leitung von Lorin Maazel errang sie großen Erfolg mit dem 3. Klavierkonzert von Blacher, den Variationen über die Thème von Clementi.

SIEGFRIED KURZ wurde 1933 in Dresden geboren. Seit 1946 studierte er an der Staatlichen Akademie für Musik und Theater in seiner Heimatstadt zunächst Trompete, gleichzeitig in der Kapellmeisterklasse Ernst Herttrichs Komposition bei Placido F. Frela. 1949 wurde er als Leiter und Komponist der Schauspielmusik der Staatstheater Dresden verpflichtet. Seit 1950 wirkt er als Kapellmeister an der Dresdner Staatsoper. Hier wurde er 1963 zum Staatskapellmeister und 1971 zum Generalmusikdirektor ernannt. Seit 1975 ist er als geschäftsführender Musikischer Oberleiter der Staatstheater Dresden tätig. Der mit dem Moritz-Anderssen-Preis (1960) und dem Nostalgia-Preis der Stadt Dresden (1965), dem Kunstpreis (1968) und dem Nostalgia-Preis der DDR (1978) ausgezeichnete Künstler, Komponist, bedeutender Orchester-, Kammer- und Schauspielmusiker, dirigierte alle führenden Orchester der DDR und gastierte u. a. in der UdSSR, FRG, Polen, in Österreich, Japan, Jugoslawien, in der Schweiz, in der BRD und in den USA. 1976 wurde er zum Professor für Komposition an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden ernannt. Bei der Dresdner Philharmonie war er seit 1960 wiederholt zu Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Karl Ditters von Dittersdorf, Zeitgenosse Haydns, mit dem er freundschaftlich verbunden war, darf zu den wichtigsten Vertretern der Wiener Schule gezählt werden. Der gebürtige Wiener lernte früh das Violoncello und wurde 1749 als „Kammerknecht“ in die Privatkapelle des Prinzen von Hildburghausen aufgenommen, der ihn 1761 eine Stelle im Wiener Hofopernorchester verschaffte. 1763 unternahm Karl Ditters (so lautete sein eigentlicher Name vor der späteren Erhebung in den Adelsstand) gemeinsam mit Glück eine Reise nach Italien und wurde dort als Violoncellist gelehrt. Zwei Jahre später wurde er Nachfolger Michael Haydns als Kapellmeister beim Bischof von Großwardein in Ungarn und trat dann nach Auflösung der Kapelle für 26 Jahre in die Dienste des Breslauer Fürstbischofs Graf Schaffgotsch in Jöhanniberg. Seine letzten Lebensjahre verbrachte der sehr gichtleidende Komponist, der nach dem Tode des Fürstbischofs (1796) in bedrängte Lage geraten war, auf dem Schloße eines böhmischen Grafen, bei dem er ein Unterkommen gefunden hatte. — Dittersdorf hinterließ eine außerordentlich große Anzahl von Werken, neben Kirchenmusik, Kammermusik und Instrumentalkonzerten allein über 40 Bühnenwerke und über 100 Sinfonien. Ein hochbegabter, wenn auch freilich nicht genialer Musiker, hat der bescheidene, lebenswürdige Komponist, obwohl er sich Zeit seines Lebens nicht aus häßlicher Abhängigkeit zu befreien vermochte und durchaus nicht ein bürgerliches Selbstbewußtsein wie etwa Haydn und Mozart besaß, in seiner durch sprudelnde Einfallskraft, satztechnisches Können und gesunden, kräftigen Humor gekennzeichneten Musik doch stets eine starke Bindung zur Volksmusik seiner österreichischen Heimat bewahrt, die sich in seinem gesamten Schaffen immer wieder abzeichnet. Besondere Bedeutung erlangte Dittersdorf auf dem Gebiet der Oper. Seine Singspiele, darunter das berühmte „Doktor und Apotheker“ (1786), das anfangs sogar über Mozarts „Figaro“ triumphierte, stellen eine wichtige Stufe der Entwicklung der deutschen komischen Oper dar. Von den oft in kürzester Zeit geschriebenen und bei ihrer großen Anzahl natürlich nicht gleichwertigen sinfonischen Werken des ebenfalls sehr beliebten und geschätzten Komponisten wurden vor allem die 12 Programm-Sinfonien nach Begebenheiten aus Dvids „Metamorphosen“ bekannt.

Eine der gelungensten und wichtigsten unter den programmlosen Sinfonien ist die 1787 erstmalig verschickene C-Dur-Sinfonie. Schon die bei Dittersdorf keineswegs übliche große Orchesterbesetzung hebt diese Sinfonie, in der neben Haydnischen und Mozartischen Elementen auch italienische Einflüsse zu finden sind, etwas aus anderen Werken dieser Gattung heraus, ebenso die von dem Komponisten im allgemeinen nur selten angewandten kontrapunktischen Künste im Schlußsatz. — Im ersten, besonderen Einfallreichtum aufweisenden Satz (Allegro molto), der zu Beginn noch Anklänge an die alte italienische Opernsinfonie bringt, wachelt heiter-jubilende Stimmung mit einzelnen, trüb-wehmütigen Episoden. Das abschließende Larghetto besteht aus einem dreiteiligen, zierlich-beschaulichen Hauptthema, drei einleitenden Variationen darüber und der Coda, auf die zugleich das 1. Menuett folgt, das thematische Reminiscenzen an den ersten Satz zeigt und von einem als 2. Menuett bezeichneten ruhiger, schön klingenden Trio ergänzt wird. Unmittelbar nach der Wiederholung des 1. Menuetts und der Coda setzt noch einmal Halbsehluß das durch eine Triplette gekürzte, sprühende Finale (Prestissimo) ein. Der Schluß des Werkes aber bildet als Besonderheit die nochmalige Wiederholung beider Menuetts, die die Sinfonie in der Rückkehr zur Stimmung des ersten Satzes abrundet.

Der 1903 in Newchwang (China) geborene und am 30. Januar 1975 in Westberlin verstorbene Boris Blacher studierte in Berlin zuerst Architektur, dann Komposition (1922 bis 1926 bei F. E. Koch) und Musikwissenschaft. 1928/29 leitete er am Dresdner Konservatorium (in dieser Zeit gehörte Herbert Kegel zu seinen Schülern). 1948 wurde er Professor für Komposition an der Westberliner Musikhochschule, als deren Direktor er in der Nachfolge Werner Egks von 1953—1970 amtierte. 1962 übernahm er noch zusätzlich einen Lehrstuhl für elektronische Komposition an der Technischen Universität Westberlin. Seit 1968 war er Präsident der Westberliner Akademie der Künste. Während des Naziregimes mit seinem schöpferischen Werk im Hintergrund stehend, trat er seit 1945 immer mehr hervor und legte ein überaus umfangreiches, stielartiges Oeuvre vor. Blacher, der vor allem mit Bühnen- und Orchesterwerken Erfolge errang, war der Typ eines intellektuellen, genialen Tonsetzers, der mit seinem unheimlichen, kühlen, grotesk be-